



TIERVERSUCHE

DER ALLTÄGLICHE HORROR IM LABOR?

Das Tierversuchsgesetz stammt aus dem Jahr 1988, ist also über 18 Jahre alt. Das Gesetz ist daher völlig veraltet, viele Versuche an Tieren sind nicht geregelt, die Kontrollkommission darf nur Empfehlungen abgeben aber keine unnötigen oder unethischen Versuche verbieten und die Tierschutzombudsschaft kann sich nicht für die Interessen der Versuchstiere einsetzen.

§2 „Tierversuche im Sinne des Bundesgesetzes sind alle für das Tier belastenden, insbesondere mit Angst, Schmerzen, Leiden oder dauerhaften Schäden verbundenen experimentellen Eingriffe an oder Behandlungen von lebenden Wirbeltieren...“

Die Definition bedeutet, dass Versuche, bei denen die Tiere VOR dem Experiment getötet werden, nicht unter den Begriff Tierversuch fallen. Auch nicht als Tierversuch gilt, wenn ein auch noch so schmerzhaftes Experiment an einem wirbellosen Tier durchgeführt wird. Und: WissenschaftlerInnen können z.T. willkürliche Entscheidungen treffen, ab wann ein Eingriff „belastend genug“ ist, um ihn als Tierversuch zu bezeichnen. Was nicht als Tierversuch gilt, muss nicht genehmigt werden und scheint auch in keiner Statistik auf. Trotz dieser scheinbar „engen“ Definition finden sich noch immer genügend Experimente, die die „Anforderungen“ des Begriffs Tierversuch in ihrer gesamten Grausamkeit erfüllen. 1991 gab es erstmals eine statistische Erfassung von Tierversuchen in Österreich. Damals wurden rund 500.000 Tiere für Versuche verwendet. In den neunziger Jahren gab es dann einen deutlichen Rückgang (130.295 im Jahr 1999). Dann stiegen die Zahlen wieder stark an, aufgrund verstärkter Aktivitäten in der biomedizinischen Forschung. **Im Jahre 2004 starben 186.926 Tiere im Tierversuch in Ö!**

Kaum eine Tierart bleibt verschont!

Nach einer jahrelangen Kampagne des Verein Gegen Tierfabriken sind Versuche an Menschenaffen seit 1. 1. 2006 in Österreich endlich verboten. Doch ansonsten gibt es kaum eine Tierart, die nicht für Tierversuche verwendet wird. Am häufigsten werden Nager - Mäuse und Ratten - zu Opfern. Weil sie so leicht zu halten und zu

züchten sind, stellen sie die ideale Wegwerfware für die Tierversuchindustrie dar.

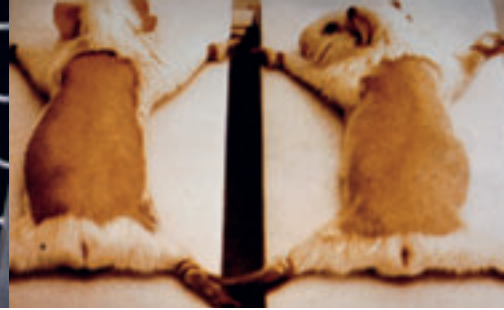


Wozu werden Tierversuche durchgeführt?

Etwa die Hälfte der Tierversuche werden für Toxizitäts- und Verträglichkeitstests durchgeführt, d.h. für Farben und Lacke, Zahnpasta, Shampoo oder Seife und für die Verträglichkeit von Medikamenten. Die Industrie nutzt die Ergebnisse dieser Versuche um das Haftungsrisiko der Gefährdung von Menschen nicht zu übernehmen. Etwa jeder 5. Tierversuch dient zur Entwicklung neuer medizinischer Verfahren oder Medikamente. Weiters werden aber auch und gerade in der Grundlagenforschung, also aus reiner Neugier ohne spezifisches Forschungsziel, sehr viele Tierversuche durchgeführt. Hier gilt es das Tierleid gegen den Wissenszuwachs, den solche Versuche möglicherweise bringen könnten, abzuwiegen.

Welche Rolle spielt die umstrittene Gentechnik?

Hierbei wird das Erbgut eines Lebewesens verändert, um es nach bestimmten Vorstellungen neu zu gestalten. Anfang der 1980er Jahre wurde gezeigt, dass dies bei Mäusen möglich ist. In ihr Erbgut wurden Ratten-Gene eingefügt, sodass diese transgenen Mäuse größer wurden. Heute wird die Gentechnik in erster Linie dazu benutzt, menschliche Krankheiten in Tieren nachzubilden und die Leistungsfähigkeit der „Nutztiere“ zu steigern. Der Verschleiß an Tieren bei der Gentechnik ist enorm. Bis ein Tier mit dem gewünschten Erbgut erschaffen ist, werden unzählige Generationen von Individuen verbraucht.



Die Kontrolle versagt!

Das österr. Tierversuchsgesetz sieht eine Kontrollkommission vor, die jährlich jedes Tierversuchslabor unangemeldet kontrollieren soll. Im Jahr 2002 wurden gerade 8 von 400 Versuchslabors kontrolliert. Weiters sind eine ganze Reihe von Versuchen ohne entsprechende Begutachtung genehmigt worden. Und es sind nachweislich einige Versuche ohne Genehmigung vorgenommen worden, ohne dass das Konsequenzen gehabt hätte. Viele der Mitglieder der Kommission sind selbst TierexperimentatorInnen, „kontrollieren“ sich also selbst.

Tierversuche müssen abgeschafft werden!

Tierversuche, bei denen an Tieren menschliche Krankheiten simuliert oder an den Tieren die Verträglichkeit von Produkten getestet wird, sind wissenschaftlich sehr fragwürdig. Jede Tierart reagiert verschieden auf verschiedene Substanzen, so auch Mensch und

z.B. Ratte. Und die im Labor an Tieren induzierten Modelle menschlicher Krankheiten, wie z.B. Alkoholsucht, sind mit den tatsächlichen menschlichen Krankheiten nicht ernsthaft vergleichbar. Egal ob wissenschaftlich oder rein ethisch motiviert, im Mittelpunkt der Diskussion über Tierversuche muss die unumstrittene Leidensfähigkeit der Tiere als das entscheidende Argument dafür gelten, dass Tierversuche, egal ob nun sinnvoll oder nicht, abgeschafft werden müssen. Sind uns die Tiere tatsächlich so ähnlich, wie von der Tierversuchslobby, die damit die Nützlichkeit im Sinne der Übertragbarkeit betont, behauptet wird, so muss aus ethischen Gründen klar sein, dass Tierversuche niemals stattfinden dürfen. Sind die Tiere aber doch so ganz anders als wir, mit einer ganz anderen Empfindungsfähigkeit ausgestattet, womit dieselben TierversuchsbefürworterInnen ihr Vorgehen rechtfertigen, was bringen dann die Ergebnisse.

GIBT ES BEREITS ECHE ALTERNATIVEN ZU TIERVERSUCHEN?

Eine Wissenschaft gänzlich ohne Tierversuche ist möglich!

Dass ein Voranschreiten der Wissenschaft keinesfalls mit Tierversuchen gekoppelt ist, zeigt ganz deutlich die Vergangenheit. Zum Beispiel hat der Begründer der klassischen Medizin (Hippokrates, 460 - 375 v. Chr.) nie Tierversuche durchgeführt. Auch der ungeheure Aufschwung der Chirurgie in der 2. Hälfte des 19. Jhd. hatte mit Tierversuchen nichts zu tun, sondern beruhte v.a. auf verstärkter Hygiene und neuen Betäubungsmitteln, wie z.B. Chloroform. Auch der Anstieg der Lebenserwartung in den letzten hundert Jahren hatte nichts mit Tierversuchen zu tun. Dafür waren nämlich in erster Linie verbesserte Hygiene und Ernährungsbedingungen ausschlaggebend. Unter anderem epidemiologische Erkenntnisse (= aus vorwiegend durch Menschenbeobachtung gewonnene Erkenntnisse) trieben diese Veränderungen voran, Tierversuche spielten auch hier keine Rolle.

Alles eine Frage der Motivation

Sofern wirklich Zeit und Geld investiert worden ist, eine Alternativmethode zu einem Tierversuch zu finden, ist die Wissenschaft bislang so gut wie immer fündig geworden. Dass es (noch) keine Alternativmethoden für bestimmte Bereiche gibt,



liegt in den meisten Fällen nicht daran, dass es keine gibt, sondern, dass nicht nach ihnen gesucht wurde oder wird.

Warum werden immer noch so viele Tierversuche durchgeführt?

Alternativmethoden finden nicht bzw. nur sehr schwer den Einzug in die Wissenschaft. Der Grund ist, dass jede Ersatzmethode direkt mit dem Tierversuch verglichen werden muss. Dabei muss die tierversuchsfreie Methode nicht nur genauso gut sein um „akzeptiert“ zu werden, sie muss besser sein. Obwohl das in sehr vielen Fällen durchaus der Fall wäre, ist es nur sehr schwer nachweisbar. Obwohl eine einmal validierte (wissenschaftlich anerkannte und daher gesetzlich vorgeschriebene) Alternativmethode nicht nur wesentlich schneller sondern auch eindeutig kostengünstiger wäre, ist der erforderte Anfangsaufwand aus oben genannten Gründen so groß, dass dieser oft gar nicht erst riskiert wird, oder sich über Jahre hinzieht. Grund für das Misstrauen in eine tierversuchsfreie Forschung ist einzig allein die schon seit Ewigkeiten bestehende Tradition des Tierversuchs. Trotz der unzähligen falschen Ergebnisse (Contergan ist nur eines der bekanntesten Beispiele für ein Versagen des Tierversuchs als verlässliche Methode) die Tierversuche ergeben haben, wurden sie nie wirklich in Frage gestellt.

DIE FORDERUNGEN DES VGT AN DIE POLITIK:

- DAS TIERSCHUTZGESETZ MUSS AUCH FÜR TIERVERSUCHE GELTEN**
- EINRICHTUNG EINER ERNSTZUNEHMENDEN ETHIKKOMMISSION MIT UNABHÄNGIGEN, BEZALHTEN MITGLIEDERN**
- STRENGE KONTROLLEN DER LABORS**
- AUSWEITUNG DER DEFINITION VON TIERVERSUCHEN**



VEREIN GEGEN TIERFABRIKEN

Waidhausenstraße 13/1, 1140 Wien, Tel.: 01/9291498, www.vgt.at, vgt@vgt.at